Erfahrungsbericht: Famulatur am Thonburi Hospital Bangkok, Thailand

Februar/März 2020

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt

Die Famulatur am Thonburi Hospital in Bangkok habe ich privat organisiert, sodass ich im Vorfeld bereits mit dem für mich zuständigen Arzt Dr. Noppasith in Korrespondenz stand und er mir alle wichtigen Informationen zukommen ließ. Für mich war bereits schon zu Beginn meines Medizinstudiums klar, dass ich mindestens eine der vier Famulaturen im Ausland absolvieren möchte, um so einfach mal ein komplett anderes Gesundheitssystem, eine fremde Kultur und Mentalität kennenzulernen, wie es sonst in einem „normalen“ Urlaub nicht möglich wäre. Da ich schon länger einen Urlaub in Thailand geplant hatte, lies sich das gut mit einer Famulatur vor Ort kombinieren.

Um zum Teil die sprachliche Barriere zu überwinden, installierte ich mir vorab eine Sprachen-App, mit der ich zumindest die Basics auf Thailändisch zu lernen versuchte, was gar nicht so einfach ist. Wenn man vor Ort ist, freuen sich die Thailänder über ein paar Floskeln, ansonsten kommt man aber auch gut mit Englisch durch.

Außerdem führte ich die üblichen Reiseimpfungen durch, die für Thailand empfohlen werden (am Institut für med. Mikrobiologie, Immunologie und Hygiene gibt es z.B. eine reisemedizinische Sprechstunde).

Unterkunft

Während meinem Aufenthalt am Thonburi Hospital bekam ich vom Krankenhaus ein Apartment gestellt, in dem sonst auch Ärzte oder Angehörige von Patienten übernachten können. Das tolle war, dass es nur einige Minuten zu Fuß vom Krankenhaus entfernt und auch sehr geräumig für einen alleine war. Sogar eine Küche und ein kleiner Balkon waren dabei.

Ansonsten gibt es aber in Bangkok auch unzählige andere Möglichkeiten gut und sehr günstig z.B. in einem Hostel zu übernachten (ab ca. 5 €/Nacht).

Krankenhaus

An meinem ersten Tag war ich morgens mit dem für mich zuständigen Arzt (Dr. Noppasith) im Krankenhaus verabredet. Corona-bedingt wurde jedem, der das Krankenhaus betrat direkt die Temperatur gemessen und ein Mundschutz in die Hand gedrückt. Generell haben in Thailand im Krankenhaus alle Ärzte, Personal und Patienten immer einen Mundschutz auf, was für mich anfangs wirklich sehr gewöhnungsbedürftig war. Außerdem muss man wissen, dass es in Thailand private und öffentliche Krankenhäuser gibt, die sich wie Tag und Nacht unterscheiden. Das Thonburi Krankenhaus ist ein privates, dass für mich mehr einem Hotel ähnelte als einem Krankenhaus, wie man es eben in Deutschland kennt.

Der thailändische Arzt zeigte mir am ersten Tag das komplette Krankenhaus und stellte mich auf verschiedenen Stationen vor. Anschließend konnte ich mir selber aussuchen, auf welchen Stationen ich in den folgenden Wochen gerne hospitieren würde.

Die erste Zeit verbrachte in dann im OPD, was Out-Patient-Department bedeutet. Hier war ich immer bei unterschiedlichen Ärzten mit verschiedenen Fachrichtungen eingeteilt, wie HNO, Wundmanagemnet/Derma und Allgemeinmedizin. Die Ärzte im OPD waren durchweg sehr freundlich, erklärten mir viel und versuchten alle meine Fragen zu beantworten. Die Ärzte im Krankenhaus sprechen außerdem sehr gut Englisch, was auch daran liegt, dass sie die letzten zwei Jahre ihres Studiums komplett auf Englisch studieren! Leider verliefen die Anamnese-Gespräche meist auf Thailändisch ab, sodass ich davon nicht sehr viel mitbekam, aber der Arzt übersetzte mir anschließend die wichtigsten Informationen und auch die Dokumentation war auf Englisch, sodass man dort nochmals nachlesen konnte. Vor allem beim Wundmanagement/Dermatologie konnte ich allerhand Dinge sehen, von extremen diabetischen Fußwunden über Fisteln, Fissuren, Hämorrhoiden und viele kleinere OPs.

Die zweite Hälfte meiner Famulatur verbrachte ich auf den Inneren Stationen Kardiologie und Gastroenterologie. Auf der Kardiologie durfte ich meistens bei den Koronarangiographien und anschließenden Interventionen zuschauen und ansonsten auf Station bei der Visite mitgehen. Auf der Gastroenterologie durfte ich ebenfalls vor allem bei den endoskopischen Untersuchungen wie Koloskopie und Gastroskopie zusehen und auf Station sein, bei der Visite mitgehen, ect.

Zuletzt verbrachte ich noch ein paar Tage auf der Radiologie, wo mir eine Ärztin ihre Arbeit zeigte. Wir sahen uns eigentlich den ganzen Tag Röntgen und CT-Bilder an, zwischendurch führte sie auch ein paar Sonographien und Aszites-Punktionen durch.

Typisch thailändisches Essen gab es täglich in der Krankenhaus-Kantine, wo man für kleines Geld immer satt wurde. Oft nahmen mich aber auch die Ärzte in der Mittagspause zu einem der vielen Straßenstände mit, die in Thailand an jeder Ecke zu finden sind.

Einmal wöchentlich fand eine Case-disscussion mit den Assistenzärzten des Krankenhauses statt, wobei ein Assistenzarzt einen medizinischen Fall aus einem Ärzteblatt vorbereitete, der dann von der ganzen Runde diskutiert wurde (glücklicherweise auf Englisch). Auch das war total spannend und interessant zu verfolgen.

Bangkok und allgemeines Leben

Jeder, der schonmal in Bangkok war, wird mir zustimmen: eine verrückte Stadt. Laut, heiß, hektisch, aber wenn man sich nach einiger Zeit an die vielen Eindrücke gewöhnt hat, hat es durchaus seinen Charme. Generell kann man sich innerhalb der Stadt gut und günstig mit Bus und Bahn bewegen. Außerdem gibt es soviel zu sehen, dass die vier Wochen, in denen ich dort war, leider nicht ausgereicht haben. Es gibt unzählige Tempel zu besichtigen, tolle Märkte mit allerhand Sachen und kuriosem Essen, Bootsfahrten über den Chao Phraya River, gigantische Shopping-Malls und Rooftop Bars, aber auch ruhigere Orte wie die Halbinsel Bang Kachao, auch die „Lunge Bangkoks“ genannt oder das Nongbon Water Sports Center – in dieser Stadt ist für jeden was dabei.

Die Menschen in Bangkok, bzw. generell in ganz Thailand sind total freundlich – nicht umsonst nennt man es auch das „Land des Lächelns“. Ich wurde immer mit größter Gastfreundschaft empfangen und habe mich während meines gesamten Aufenthalts sehr wohl gefühlt. Ich wurde von den Ärzten im Krankenhaus auf Augenhöhe behandelt. Alle waren sehr stolz darauf, einer deutschen Studentin etwas von ihrer thailändischen Medizin zeigen zu können.

Fazit

Insgesamt muss ich sagen, dass der Aufenthalt im Thonburi Hospital wirklich sehr abwechslungsreich, aufregend und interessant war. Ich denke so eine Erfahrung

prägt einen für das restliche Leben. Jedem, der überlegt eine Famulatur – egal wo – im Ausland abzulegen, kann ich das nur wärmstens ans Herz legen – ihr werdet es nicht bereuen! Bei Fragen meldet euch gerne bei mir.

Antonia Felchner (eMail: afelchne@smail.uni-koeln.de)